

ließ. Die günstige Konjunktur in der vergangenen Verkaufperiode läßt für 1927 eine erneute Steigerung erwarten.

Der Prozentsatz der aberkannten Saaten weist dagegen gegenüber den früheren Jahren im allgemeinen keine nennenswerten Unterschiede auf. Nur bei Gerste ist er gegenüber 1925 wesentlich zurückgegangen und hat damit den normalen Stand des Jahres 1924 erreicht.

Die Tabelle II bringt eine Gegenüberstellung der Aberkennungen wegen Pflanzenkrankheiten in den Jahren 1922 bis 1926 nach Prozenten. Bei Roggen ist der Anteil der Aberkennungen wegen Krankheiten in allen Jahren sehr gering.

Tabelle II.

Von der insgesamt aberkannten Fläche wegen Pflanzenkrankheiten aberkannt in %

	1926	1925	1924	1923	1922
Roggen	4,6	0,5	6,8	1,5	1,5
Weizen	31,8	37,7	50,0	50,1	61,7
Gerste	33,4	15,7	35,9	40,9	42,0
Hafers	47,3	22,2	35,9	23,0	44,9
Kartoffeln	77,1	78,6	76,4	61,6	59,7

Bei Weizen ist gegenüber den früheren Jahren ein stetiger Rückgang der Aberkennungen wegen Pflanzenkrankheiten zu beobachten. Bei Gerste sind, abgesehen vom Jahre 1925, die Schwankungen nur gering. Dagegen ist bei Hafers eine nicht unerhebliche Steigerung der Aberkennungen eingetreten. Bei Kartoffeln stimmen die Zahlen der letzten drei Jahre auffallend gut überein.

Soweit die Krankheiten im einzelnen mit einem gewissen Grad von Sicherheit erfasst werden konnten, ist ihr prozentualer Anteil bei den Aberkennungen in Tabelle III angegeben.

Bei Weizen ist die überwiegende Mehrzahl der Aberkennungen wegen Pflanzenkrankheiten auf das Auftreten von Stein- und Flugbrand zurückzuführen. Hier ist bei beiden Krankheiten ein stetiger, wenn auch geringer Rückgang in den letzten 5 Jahren zu beobachten, der vielleicht mit einer allgemeineren Anwendung der Beizung im Zusammenhang steht. Auch bei Gerste macht der Hart- und Flugbrand die Hauptmasse der Aberkennungen aus. Auffallend ist bei Hafers ein erhebliches Ansteigen des Prozentsatzes der Aberkennungen wegen Flugbrand.

Tabelle III.

Anteil einzelner Pflanzenkrankheiten an der Aberkennung.

	In % der wegen Krankheiten aberkannten Fläche		In % der angemeldeten Fläche				
	1926	1925	1926	1925	1924	1923	1922
Steinbrand des Weizens	66,3	72,2	3,1	4,1	5,7	5,1	5,9
Flugbrand des Weizens	18,9	20,7	0,9	1,5	3,2	3,3	2,8
Hart- und Flugbrand d. Gerste zusammen ...	64,4	75,3	2,5	3,3	2,2	4,1	3,2
Flugbrand des Hafers	89,8	75,8	3,9	1,9	2,1	4,2	7,0
Roggenstengelbrand	7,1	24,0	0,05	0,002	0,005	0,2	0,01

Bei dem außerordentlich starken Auftreten der verschiedenen Rostarten auf Getreide muß es auffallen, daß diese Krankheit in dem Prozentsatz der Aberkennungen nicht zum Ausdruck kommt. Nach den vorliegenden Angaben wurden nur 4,3% (169,30 ha) der wegen Krankheiten aberkannten Fläche bei sämtlichen Getreidearten wegen Rost aberkannt. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß nach der Mehrzahl der Anerkennungsbestimmungen Rost nur zur Aberkennung führt, wenn die Ausbildung der Körner dadurch leidet. Die Bewertung dieser Krankheit ist daher mehr oder weniger dem Anerkennner überlassen, der natürlich bei dem vorjährigen starken Auftreten von Rost gezwungen war, einen sehr milden Maßstab anzulegen. Auch bei Kartoffeln kommt das starke Auftreten der Phytophthora in den Zahlen der Tabelle II nicht zum Ausdruck. Die Aberkennungen entfielen hier in der überwiegenden Mehrzahl auf »Abbau und schlechten Stand«. Nur 22,9% (784,44 ha) der wegen Krankheiten aberkannten Fläche wurde wegen Phytophthora aberkannt. Die Gründe hierfür liegen ähnlich wie beim Rost. Nur bei der zweiten Befichtigung sind bestimmte Grenzzahlen für das Vorhandensein phytophthorafauler Knollen festgesetzt, und damit dürfte die etwas schärfere Erfassung dieser Krankheit im Gegensatz zum Getreiderost bei der Anerkennung zusammenhängen.

Prüfung von Raupenleimen im Winter 1926/27

Von Walther Trappmann.

(Aus der Prüfstelle für Pflanzenschutzmittel der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem.)

Zur Prüfung wurden im Herbst 1926 der Biologischen Reichsanstalt folgende Raupenleime eingesandt: »Araba-Raupenleim« der Chem. Fabrik Ara, Würzburg; »Urania-Raupenleim« der Pflanzenschutz G. m. b. H., Schweinfurt a. M.; Raupenleim »Höchst« der J. G. Farbenindustrie A. G., Höchst a. M. und Leverkusen bei Köln a. Rh.; Raupenleim »Agraria« der Fabrik landw. Artikel Agraria, Dres-

den-A.; Raupenleim »Schering« der Chem. Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering, Berlin N 39; Raupenleim der Firma Joh. Tripmacher, Affel bei Stade; Raupenleim »Mainz« der Chem. Fabrik Ludwig Meyer, Mainz; »Johneum-Raupenleim« und »Lauril-Raupenleim« der Fabrik für Pflanzenschutzmittel Otto Hinsberg, Rackenheim a. Rh.; Raupenleim der Harzproduktfabrik

G. Dost & Cie., Mannheim-Käfertal; Raupenleim der Chem. Fabrik Huth & Richter A. G., Wörmlich bei Halle a. S.; »Tropenleim« der Fabrik für Pflanzenschutzmittel Willi Zeller, Magdeburg-Süd; »Brunonia-Raupenleim« der Fabrik für Pflanzenschutzmittel J. Schacht G. m. b. H., Braunschweig; Raupenleim der Firma Oswald Spalteholz, Freital-Potschappel (Bez. Dresden); Raupenleim »Zahlberg« der Saccharinfabrik A. G., Magdeburg-Südost; »Brumata-Raupenleim« der Chem. Fabrik L. Webel, Mainz; Raupenleim »Wertheim-hell« und »Wertheim-dunkel« der Fettfabrik H. Wertheim Söhne, Berlin-Weißensee, und Raupenleim »Kleblang« der Chem. Fabrik Dr. H. Nördlinger, Floersheim a. Rh.

Die Versuche wurden mit der Mehrzahl der genannten Raupenleimmarken noch im Herbst 1926 durch Anlegen von Leimringen an Obstbäumen und durch ständige Beobachtung der Ringe auf Klebfähigkeit und auf ihr Verhalten gegen Regen und Kälte durchgeführt. Leider ließ der milde Winter eine Beurteilung der Klebfähigkeit der Raupenleime auch bei tieferen Kältegraden nicht zu. Nach Eingang der letzten Proben wurden dann sämtliche Raupenleimsorten am 19. Januar 1927 als kleinere Proben auf Raupenleimpapierunterlagen an Brettern aufgetragen und im Freien (im Obstgarten zur Südseite hin) aufgehängt. Die Prüfung selbst wurde durch Fingerprobe, außerdem, insbesondere bei den Brettversuchen, durch Ausfrierenlassen von Stabheuschreckenlarven (nach der 3. Häutung) vorgenommen. Die Ergebnisse waren bei den Raupenleimringen und bei den Raupenleimproben gleichartig.

Wichtig für die Beurteilung der Raupenleimpräparate ist es, daß einzelne Raupenleimmarken, die im Vorjahre als gut bezeichnet werden konnten (vgl. Nachrichtenblatt

1926 S. 80) in diesem Jahre mäßig oder unbrauchbar waren. So versagten insbesondere die Raupenleime der Firma Wertheim vollkommen, da sie zu zäh waren, sich teilweise kaum streichen ließen und bald unbrauchbar wurden. Die Prüfungsergebnisse der Brettversuche sind aus der Tabelle zu ersehen, in welcher brauchbar (fängig) als +, nicht brauchbar (nicht fängig) als — bezeichnet ist. Nach den Versuchsergebnissen können die Raupenleime »Araba«, »Urania«, »Mainz« und »Jahneumin« als die besten, die Raupenleime »Agraria«, »Brunonia« und »Brumata« als gut bezeichnet werden.

Marken	Aufgestrichen	Kontrollen am					
		3. 2.	15. 2.	1. 3.	15. 3.	1. 4.	20. 4.
Araba.....	19. 1.	+	+	+	+	+	+
Urania.....	19. 1.	+	+	+	+	+	+
Schöft.....	19. 1.	+	+	+	—	—	—
Agraria.....	19. 1.	+	+	+	+	+	—
Schering.....	19. 1.	+	+	+	—	—	—
Tripmaker.....	19. 1.	+	+	—	—	—	—
Mainz.....	19. 1.	+	+	+	+	+	+
Jahneumin.....	19. 1.	+	+	+	+	+	+
Lauril.....	19. 1.	—	—	—	—	—	—
Dost.....	19. 1.	—	—	—	—	—	—
Huth & Richter...	19. 1.	+	+	+	—	—	—
Tropenleim.....	19. 1.	+	+	—	—	—	—
Brunonia.....	19. 1.	+	+	+	+	+	—
Spalteholz.....	19. 1.	+	+	+	+	—	—
Zahlberg.....	19. 1.	+	+	—	—	—	—
Brumata.....	19. 1.	+	+	+	+	+	—
Wertheim-hell....	19. 1.	—	—	—	—	—	—
Wertheim-dunkel..	19. 1.	—	—	—	—	—	—
Kleblang.....	18. 2.			+	+	—	—

Von der Bekämpfung des Apfelsaugers an der Niederelbe.

(Dritter Beitrag)¹⁾

Von Regierungsrat Dr. W. Speyer.

(Zweigstelle Stade der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.)

Die Ergebnisse der Apfelblattsauger-Bekämpfung des Jahres 1926/27 sowie der in der Stader Zweigstelle durchgeführten zahlreichen Versuche liegen jetzt vor und werden demnächst an dieser Stelle der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Die Bekämpfung richtete sich bekanntlich gegen die überwinternden Eier des Schädling. Da jedoch stets damit zu rechnen ist, daß aus Nachlässigkeit einiger Besitzer oder infolge ungünstigen Wetters während der Spritzarbeiten mancherorts ein stärkerer Psylla-Befall bestehen bleibt, und daß die Absicht laut wird, diesen nachträglich noch zu verringern, wurden bereits im Frühjahr 1926 Versuche zur Bekämpfung der jungen Larven begonnen. Diese Versuche wurden Anfang Mai 1927 weiter durchgeführt. Über das Ergebnis sei hier kurz berichtet.

Während 1926 alle Spritzflüssigkeiten bei der Larvenbekämpfung mehr oder weniger versagten²⁾, wirkten die

1927 angewandten Brühen vielfach ausgezeichnet. Dies liegt zweifellos sehr wesentlich an der Zusammensetzung der Spritzbrühen — ganz besonders bewährten sich alle nikotinhaltigen Mittel —, jedoch ist der zum Spritzen gewählte Zeitpunkt bzw. der Entwicklungsstand der Apfelknospen ebenfalls von ganz erheblichem Einflusse auf den Erfolg der Bekämpfung. Solange die einzelnen Teile der im Frühjahr austreibenden Blatt- und Blütenbüschel mit ihrem dichten Haarfilz noch fest zusammenhängen, sind die am Grunde der Blatt- und Blütenstiele saugenden Larven derart geschützt, daß die meisten jeglichem Gifte entgehen. Sobald aber die Blütenstiele der einzelnen Büschel auseinanderzuspreizen beginnen, wächst die Aussicht auf einen Bekämpfungserfolg, obwohl manche Larve zu dieser Zeit wieder genügenden Schutz im Innern der einzelnen Blütenknospen findet. Die an sich stets stärker besiedelten Bäume mit reichem Blütenansatz werden leichter zu entseuchen sein als solche, die nur Blattknospen tragen, da die letzteren den Larven längere Zeit Schutz gewähren können. Im Jahre 1926 wurden die Versuche in der 2. Hälfte des April durchgeführt, 1927 am 3. Mai. Darauf beruht vielleicht die unterschiedliche Wirkung des in beiden Jahren

¹⁾ Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst 1926, Nr. 5; 1927, Nr. 3.

²⁾ Speyer, W., Der Obst- und Gemüsebau, 1927, Nr. 10. Außer anderem hat sich in der Tabelle auf S. 154 ein Druckfehler eingeschlichen. Die Überschrift der 2. Spalte soll lauten: Benetzungsfähigkeit bezogen auf Wasser = 1.